

EIN GESPENST geht um in EUROPA

Wie sich doch alles gleicht und doch so unterschiedlich sein kann!

In Frankreich: Die Sozialkassen sollen liquidiert werden. *Bei uns* haben sich die Kapitalisten schon mit über 50 Milliarden Mark daraus bedient.

In Frankreich: Die Leistungen im Gesundheitswesen sollen drastisch gekürzt werden. *Bei uns* schon lange Praxis, auch wenn Seehofer schon an neuen Plänen arbeitet.

In Frankreich: Ausdehnung der Lebensarbeitszeit für den öffentlichen Dienst. Für Blüm *hier* überhaupt nichts Neues, ebensowenig wie die Abschaffung des Vorruhestands.

In Frankreich: Drohende Massenentlassungen und Privatisierung bei Bahn, Post und Energie. Für die Eisenbahner und Postler *hier* schon fast alle Kamellen.

In Frankreich: Sondersteuer von 0,5% für alle. *Bei uns* heißt das seit Anfang des Jahres »Solidaritätszuschlag« und der hat die Abgaben haar-scharf an die 50%-Marke heranwachsen lassen.

Wie sich doch alles gleicht! Hier wie dort haben die Herrschenden das Land runtergewirtschaftet. Hier wie dort wird dem Volk immer mehr aus den Taschen geklaut. Hier wie dort sollen die Arbeiter nun auch noch das letzte Hemd hergeben. Hier wie dort nennt man das auch »Standortsicherung«.

F r a n k r e i c h NON ZU EINEM DEUTSCHEN EUROPA

»Ein Gespenst geht um in Europa... und es hört auf den Namen Maastricht. Was Frankreich in diesen Tagen an Streikaktionen erlebt, ist nach Einschätzung von Brüsseler Wirtschafts- und Währungsexperten nur der Anfang einer sozialen Unruhe, die schon bald fast alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union erfassen könnte« (Weserkurier vom 7.12.95).

Dafür hat auch Kanzler Kohl ein feines Näschen bewiesen. Alle Achtung, das hätte keiner dem Koloß zugetraut. Im Gespräch über den Zwickel-Pakt mit Vertretern des DGB und des Kapitals hat er die Gefahr erkannt, die von dem »Gespenst« ausgeht, das in Europa, z.Z. vor allem in Frankreich, umgeht. Er hat den Gewerkschaften ein sog. »Stillhalteabkommen« angeboten, das bedeutet: Bis zum nächsten Termin am 23. Januar gibt es vorläufig keine Kürzung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe.

Wie gut er doch unsere Gewerkschaften kennt, der »Kanzler aller Deutschen«. Er wartet ab und hofft, daß die Streiks in Frankreich bis dahin zu Ende sind. Daß bis dahin die Entscheidung gefallen ist, welchen Weg die französischen Arbeiter gehen: Weiterhin den ihren, den französischen, oder »endlich« auch den deutschen. Denn dann braucht er vorläufig keine Angst mehr vor dem »Gespenst« zu haben, das da heißt: Krieg dem Krieg gegen das eigenen Volk und andere Völker!

Alles wie bei uns? Nein, hier hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Die Arbeiter in Frankreich haben einen deutlichen Schlußstrich gezogen: Und dies nicht erst zu dem Zeitpunkt, wo der Arbeiter sich seinen Zahnersatz nicht mehr leisten kann. Wo Milliarden aus seinen Kassen schon geplündert wurden. In Frankreich genügt die Ankündigung solch einer Plünderung. Und sie handeln: Bis hierhin und nicht weiter. Zwischen Opfern und Räubern gibt es nichts zu verhandeln!

Millionen gehen auf die Straße, nichts läuft mehr. Eisenbahnen, Schulen, Betriebe stehen still. Regierung und Kapital erinnern sich voll Unbehagen an den Mai 1968. Aber noch können sie sich trösten, daß es damals um eine »andere

Zukunft« ging, während es heute »nur« gegen den Sozialraub geht. Und eventuell um den Kopf der Regierung.

»Durch schwierige Zeiten muß man durch«, tröstet Herr Kohl seinen Männerfreund Chirac. Und er weiß noch mehr an guten Ratschlägen zu vergeben. Denn schließlich hat er Erfahrung: Plünderung der Sozialkassen *ohne* Streik, Massenentlassungen *ohne* Streik. Einbindung und Beteiligung der Sozialpartner bei den Raubzügen gegen das Volk – das ist der erprobte »deutsche Weg«, der der Regierung den Frieden und dem Kapital den Profit sichert.

Mit Kohl müht sich ein ganzer Stab von Experten, von Wissenschaftlern und Schreiberlingen um das Wohlergehen der französischen Regierung, damit diese zunächst einmal unbeschadet unter die Euro-Knute der D-Mark kriechen kann. Herr Chirac, so weiß man hierzulande aus Erfahrung, sollte nicht alles auf einmal durchsetzen, sondern Schritt für Schritt. Und schon gar nicht ohne »Abstimmung mit den Sozialpartnern«. »Runde Tische« und »Dialog« und nicht zuletzt die urdeutsche »Mitbestimmung« statt »überholter Rechts-Links-Schablonen« und statt »klassenkämpferischen Denkens ›hier Arbeit dort Kapital« heißt der weise Ratschlag, den man den französischen Freunden mit auf den Weg gibt.

Auch der DGB rügt in seiner »Solidaritätserklärung« die *Art und Weise*, wie man den Sozialraub *von oben herab* durchführt, anstatt mit dem hierzulande so bewährten Verhandeln.

Die französischen Arbeiter sind stocksauer über die Lehrmeister aus Deutschland. Und das hat nicht zuletzt mit der Geschichte zu tun. Sie haben allen Grund sauer zu sein, bleibt doch ein Kohl, Weltmeister im Geld-aus-der-Tasche-ziehen, und zunehmend auch aus den Taschen anderer Völker, hierzulande ohne jegliche Schramme.

Die Regierung Chirac hingegen hat die Empfehlungen dankend angenommen. Ihre Politiker fordern nun »mehr Herzlichkeit« gegenüber den Bestohlenen und einen

»runden Tisch« oder gar einen »Vermittler«. Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, unken die deutschen Ratgeber, ist die französische Bourgeoisie nun endlich bereit, den »deutschen Weg« zu gehen. Zur großen Freude an den französischen Börsen.

Tja, Kollege Zwickel, der »deutsche Weg« hat uns die Taschen gelehrt. Die Franzosen wissen das. Schön und gut, Du hast Dein »Bündnis für Arbeit« nun in die Welt gesetzt. Aber eines muß jetzt klar sein. Keine weiteren Zugeständnisse und kein weiterer Raub aus unseren Taschen!

Das heißt ganz konkret:

- **Streik**, wenn auch nur *ein* Pfennig an der Arbeitslosen- oder Sozialhilfe gestrichen wird,
- **Streik**, wenn die Steuern auch nur um *einen* weiteren Pfennig erhöht werden,
- **Streik**, wenn auch nur *ein* Pfennig an Bildung und Ausbildung gestrichen wird,
- **Streik**, wenn Massenentlassungen, wie bei DASA und anderswo ins Haus stehen.

Das, Kollege Zwickel, ist der »französische Weg«: Diejenigen, die unser Land zugrunde richten und sich daran bereichern, sollen dafür bezahlen. Keinen Pfennig mehr aus unseren Taschen! Mit denen gibt es kein Fünkchen an Gemeinsamkeit: **Die oder wir!**

Es ist sicherlich schön, wenn bundesdeutsche Gewerkschaften, allen voran der DGB, ihre Solidarität erklären. Dafür können sich aber weder die französischen noch die deutschen Arbeiter was kaufen, wenn sie uns zugleich weiterhin auf den »deutschen Weg« schicken. In den letzten Jahren haben die deutschen Arbeiter nie größere Solidarität bekommen, wie jetzt durch die Streiks ihrer französischen Kollegen, die uns zeigen, wo es langgehen muß. Wir unsererseits können ihnen keine größere Solidarität zukommen lassen, als es ihnen nachzumachen, den »französischen Weg« zu gehen.

Zwei Kriegsfrenten

Zwei Kriegsfrenten machen derzeit von sich reden. Da ist zum einen das ehemalige Jugoslawien, in dem künftig wieder mal von deutscher Hand und von deutschen Landsern blutige Ordnung geschaffen werden soll. Wo das Volk bestialisch abgeschlachtet wird – natürlich im Namen der Humanität.

Da ist zum anderen Frankreich, wo Millionen von Arbeitern auf die Straße gehen gegen eine Regierung, die ihnen den Krieg erklärt hat. Und indem sie auf die Straße gehen, zeigen sie für alle Welt: Wir lassen uns nicht kampfflos unterkriegen! Wir leben noch!